

Die Freischarenschanze auf dem Heidenknörzel ✓

Am 21. Juni 1849 besiegten preußische Truppen bei Waghäusel das badische Revolutionsheer. Am Abend waren Flüchtende in großer Zahl sowie Wagen mit Toten und Verwundeten Richtung Heidelberg unterwegs. Von hier aus unbemerkt bewegte sich an demselben Tag ein kleines preußisches Detachement von Schriesheim aus auf den Bergen Richtung Heidelberg. In Wilhelmsfeld und anderen Odenwalddörfern wurde Alarm geschlagen und eine Abteilung der Volkswehr zum Schutz Heidelbergs mobilisiert.

Die Paulskirche hatte im März 1849 eine Verfassung beschlossen. Erstmals waren darin zwar politische Grundrechte formuliert, sie sah aber ein preußisches Erbkaisertum vor. Friedrich Wilhelm IV. lehnte ab. Damit war die Verfassung gescheitert. Die revolutionäre Linke hatte diese Politik stets bekämpft. Jetzt allerdings ergriff sie die Verfassung als ihr Panier und spitzte die Kampagnen auf deren Verteidigung zu. Im Mai meuterte das badische Heer und Baden wurde für wenige Wochen zur Republik. Auch die Pfalz schloss sich dem Kampf für die Verfassung an. Die anfängliche Hoffnung, der revolutionäre Funke würde nach Hessen und Württemberg überspringen, wich Mitte Juni der Sorge um die eigene Sicherheit. Die Schanzen im Norden der Stadt dürften in diesen Tagen angelegt worden sein. Das Bundesheer unter der Führung Preußens warf die Pfalz in kurzer Zeit nieder. Am 20. Juni setzten 25.000 Soldaten bei Germersheim über den Rhein.



Die Schanze auf dem Heidenknörzel in der Nähe der Holdermannseiche war am 21. Juni 1849 Schauplatz eines Gefechts zwischen preußischen Erkundungstruppen und badischer Volkswehr. Der Lehrer Karl Höfer aus Altneudorf wurde als einer der beteiligten Offiziere am 16. August 1849 in Mannheim standrechtlich erschossen (Foto: Hans-Martin Mumm).

Zwei unterschiedliche Quellen geben Auskunft über das Geschehen um den Heiligenberg: eine Kampfschrift des Frankenthaler Bürstenmachers Johann Philipp Becker und seines Mitautors, des Juristen Christian Essellen, und eine nicht weniger parteiliche Chronik Daniel Starostes, die sich vielleicht auf ein Militärtagebuch stützt.

Die preußische Abteilung, die am 21. Juni durch den Wald Richtung Heidelberg marschierte, hatte nur einen Erkundungsauftrag. Sie umfasste vier Züge, also etwa 200 Mann; nach Becker sollen es 400 gewesen sein. Die Schanze auf dem Heidenknörzel war unbesetzt. Hier teilte sich die Abteilung: Ein Teil blieb oben, der andere zog durch die Hirschgasse bergab bis zur heutigen Hölderlinanlage. Dort gab ein Preuße abends um 19 Uhr einen Schuss ab, den ganz Heidelberg hörte.

Eine Kompanie Schützen stürmte darauf mit einer roten Fahne voran über die Brücke. Preußische Kugeln trafen einen von ihnen sowie einen Verteidiger am Ufer. Gottfried Keller beschreibt diese Szene in einem Brief an seine Mutter drei Tage später. Er nennt die Badener „brave Kerle“, die sich „tapfer gewehrt“ haben. Er straft damit Staroste Lügen, der behauptet, die Revolutionäre hätten auf der Brücke kehrt gemacht und nicht einmal ihren Toten mitgenommen.

Parallel zu diesen Ereignissen erreichte die Odenwälder Volkswehr die Schanze auf dem Heidenknörzel. Es kam zu einem viertelstündigen Schusswechsel mit der dort verbliebenen Abteilung der Preußen. Nach dem Bericht Starostes wurden 23 Badener erschossen, er kennt diese Zahl aber nur vom Hörensagen. Tagesgenau notierte der Heidelberger Volkswirt Karl Heinrich Rau „zwei Mann“ als Tote. Umgekehrt nahm die Volkswehr zwei Preußen gefangen, ließ sie aber bald wieder frei. Becker spricht von fünf Gefangenen, die sofort in die Flüchtlingslegion integriert worden seien, sicher eine Übertreibung. Der weitere Verlauf der Kampfhandlungen ist anhand der vorliegenden Quellen nicht exakt zu klären. Das Gefecht an der Holdermannseiche verlief offenbar unentschieden, die Preußen zogen sich zurück, die Volkswehr setzte ihnen nach, ohne sie zerstreuen zu können.

Am 23. Juni besetzten preußische Truppen Heidelberg von Westen her. Inhaftiert wurde neben vielen anderen Karl Höfer, Lehrer in Altneudorf bei Schönau. Höfer war ein entschiedener Demokrat, Vorsitzender des Volksvereins Heiligkreuzsteinach und als Offizier umsichtig und entschlossen. Er hatte nicht das Oberkommando der Odenwälder Volkswehr, kam aber nun als Einziger wegen des Gefechts an der Holdermannseiche am 16. August in Mannheim vor das Standgericht. Er verteidigte sich, indem er seine Rolle herunterspielte. Selbst die beiden kurzzeitig gefangenen Preußen sprachen nicht gegen ihn. Aber seine Gesinnung und die Tatsache des Schusswechsels reichten dem Gericht für ein Todesurteil. Höfer bat um die sofortige Vollstreckung. Die Witwe mit ihrem wenige Wochen alten Kind erfuhr eine überregionale Kampagne der Unterstützung.

1874 wurde auf dem Mannheimer Friedhof ein Obelisk aufgestellt, der an die Opfer des Standgerichts vom August 1849 erinnert. Johann Philipp Becker konnte sich ins Schweizer Exil retten, wurde zu einem führenden Aktivisten der I. Internationalen und nahm 1869 am Eisenacher Parteitag der SPD teil.

Bei der Schanze handelt es sich um einen knapp mannshohen, etwa 200 m langen Erdwall, 200 m südlich der Hochstraße. Sie ist dank einem Hinweisstein am Heidenknörzelweg im heute bewaldeten Gelände gut zu finden. Auch die beiden kleineren Schanzen am Zollstock und bei der Odenwaldhütte sind mit Inschriften gekennzeichnet.

Quellen und Literatur

Johann Philipp Becker, Christian Essellen: Geschichte der süddeutschen Mai-Revolution des Jahres 1849, Genf 1849, S. 333–335

[Daniel] Staroste: Tagebuch über die Ereignisse in der Pfalz und Baden im Jahre 1849, Bd. 1, Potsdam 1852, S. 311–313

Jörg Kreutz: Höfer, Friedrich Christoph Carl. Lehrer, in Der Rhein-Neckar-Raum und die Revolution von 1848/49, Ubstadt-Weiher 1998, S. 172–175

Annemarie Lindig: Ein Gang über die Freischarenschanzen, in Jahrbuch Handschuhsheim 1999, S. 53–56